www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Solothurner vom 23. November 1991

Ausstellung Sonja und Robert Delaunay im Kunstmuseum Bern im Rahmen der Reihe Künstlerpaare – Künstlerfreunde. Kurator: Sandor Kuthy

Gemeinsamer Licht-Tanz der Farben

Sonja und Robert Delaunay im Kunstmuseum Bern

Erneut stellt das Kunstmuseum Bern mit Werken von Sonja und Robert Delauney die gegenseitige Bereicherung und Interaktion zwischen zwei gemeinsam kunstschaffenden Menschen ins Zentrum einer Ausstellung.

Annelise Zwez/Bern

Wie schon bei Rodin und Claudel (85), bei Arp und Taeuber (88/89), bei Pollock und Krasner (89/90) rücken auch bei Sonja und Robert Delaunay bisher nie formulierte Aspekte in den Vordergrund, die aufzeigen, wie eng subjetives Erleben und künstlerische Realisation beeinander sind.

Eigenständige Frühwerke

Ähnlich wie bei Jackson Pollock und Lee Krasner schufen die in Paris weilende Russin Sonja Terk (eigentlich Sarah Stern) wie auch der Pariser Eisenbahningenieurs-Sohn Robert Delaunay eigenständige Werke vor ihrer Begegnung im Jahre 1909, wobei, ebenfalls in Analogie zu Pollock/Krasner, die Frau die akademisch bessere Ausbildung hatte während der Mann seine Wege mehr oder weniger autodidaktisch und auch dementsprechend wilder suchte.

Die Frühwerke beider sind von den damals in Europa herrschenden Stilen wie Impressionismus, Fauvismus, Expressionismus beeinflusst. Dem damaligen Verständnis von Liebe entsprechend – auch da die Parallele zu Krasner – zog sich die schein-verheiratete Sonja Uhde-Terk nach Beginn der intensiven Beziehung zu Robert Delaunay aus der Malerei zurück, begann ihr Sonnenprinzip durch den Geliebten zu leben, der – beflügelt von seiner Liebe – zu neuen Horizonten aufbrach.

Als erster wagt es der Berner Konservator Sandor Kuthy – Initiant der Reihe «Künstlerpaare – Künstlerfreunde» – die daraufhin entstandenen, «kubistischen» Eiffelturm- respektive Kirchenraum-Bilder, die Robert Delaunays Ruf als Pionier der Moderne besiegelten, als Ausdruck des männlichen und weiblichen Prinzips zu definieren.

Simultan-Kontraste

Sonja Delaunays Kraft und Leidenschaft suchte sich bald neue Wege. Sie verwirklichte ihre Ideen in den folgenden Jahren primär – aber nicht ausschliesslich – im Bereich der angewandten Kunst, insbesondere der Kleidung, des Stoffentwurfs. Gleichzeitig entstandene Kleider, Gegenstände, Skizzen und Bilder des Künstlerpaars belegen in der Ausstellung die gemeinsame Idee der «Simultan-Kontraste», die sich durch Autonomie von Farbe als Form, von Licht als Bewegung auszeichnet. Sie bilden den Kern des Gesamtwerkes der beiden Künstler.

«R.D. und S.D. suchten nach dem Zusammenbruch des Kubismus, dem Ausgangspunkt der ganzen modernen Unruhe, nach der bildlichen Darstellung mittels des sinnlichen Elements Farbe.

Robert Delaunay: «Rytme circulaire», Öl auf Leinwand, 1937.

Indem sie alles, was bisher in der Kunst mit den Ausdrucksmitteln und der Form gemacht worden war, verwarfen, schufen sie die ersten sogenannten «simultanen Bilder», schrieb Robert Delaunay 1913.

Unterschiedliche Wege

Auffallend ist, dass Robert Delaunay um jedes Bild ringt, vieles unvollendet lässt, während Sonja Delaunays Phantasie, wie sich die neugefundenen Prinzipien anwenden lassen, keine Grenzen kennt. Das Spektrum reicht von Buchein-bänden über Möbel, Decken bis zu Kostümen, Sonnenschirmen und später vor allem Stoffentwürfen. Nicht unerwähnt sei, dass Sonja Delaunay mit ihrer Umsetzung künstlerischer Prinzipien in lebensbezogene Arbeiten gelang, die Familie finanziell über Wasser zu halten, was vor allem nach 1917 – als die Gelder aus Moskau versiegten – von existentieller Bedeutung war.

Robert Delaunay entwickelte in derselben Zeit zunächst seine Farb-Scheiben und später, aufgrund der Skizze eines Tänzers von Sonja Delaunay, die Endlos-Rhythmen, die ihn in den dreissiger Jahren zum Höhepunkt seiner Malerei führen. Er untermauert sein Tun auch immer wieder theoretisch. Anders als bei der farblich kräftigeren, satteren Malerei Sonja Delaunays eignet seinen Kreisrhythmen etwas Mystisches, Sonnenhaftes, während bei ihr vor allem Phantasie, Vitalität und die Freude am Tanz der Farben vorherrscht.

Nach dem Tod Robert Delaunays

1941 stirbt Robert Delaunay an Krebs. Sonja Delaunay setzt alles daran, dem Werk ihres Gatten zu Anerkennung zu verhelfen, was ihr auch gelingt. Interessant ist hier der Schicksals-Vergleich mit Jean Arp, dessen Gattin Sophie Taeuber 1943 stirbt, deren Bedeutung aber erst in den siebziger Jahren voll erkannt wird. Sonja Delaunay gerät in den fünfziger Jahren in einen eigentlichen Schaffensrausch, es ist als hätte sie vieles in der schwierigen Ehe Ungesagtes nachzuholen. Sie bleibt dabei dem Credo der rhythmischen Simultan-Kontraste treu. Die Entwicklung der Gesellschaft und ihr hohes Alter – sie stirbt 1979 im Alter von 94 Jahren – liessen Sonja Delaunay ihre eigene Anerkennung als Frau und Künstlerin noch erleben. Früher war ihr Werk unter dem Stichwort «angewandt» meist ins zweite Glied verwiesen worden.

Sonja Delaunay: «Chanteurs Flamenco», Wachs auf Papier, 1916. (Foto: zvg)

Die Ausstellung in Bern und der sie begleitende Katalog sind Resultat sorgfältiger Recherchen. Im Rahmen der Reihe waren sie ein «must»; sie beinhalten indes wegen des breiten Bekanntheitsgrades der Werke und auch der Konzentration auf ein einziges, geistiges Prinzip nicht dieselbe Brisanz wie die früheren Veranstaltungen. Es kommt hinzu, dass wesentliche Werke beider Kunstschaffender wegen ihres Zustandes heute von ihren Standort-Museen nicht mehr ausgeliehen werden, so dass der Ausstellung das Moment der Fülle vielleicht ein wenig fehlt, was die Grundkonstellation an sich indes nicht weniger interessant macht.